

Ted Scapas bunter Zirkus

Ausstellung Ted Scapa ist Künstler und Tausendsassa und malt auch noch im Alter von 91 Jahren. Nun hat seine Tochter Tessa in Nidau eine Ausstellung über sein Werk organisiert. Zur heutigen Eröffnung hält ein Alt-Bundesrat die Laudatio.

Helen Lager

Ted Scapa kennen viele mittleren Alters nicht nur als Künstler, sondern auch aus dem Fernsehen. Denn Scapas Name ist unweigerlich mit der Kindersendung «Spielhaus» verbunden, die von 1968 bis 1994 im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wurde. Die Rubrik «Zeichnen mit Scapa» ist Kult. Mit überbordender Fantasie und grossem Unterhaltungstalent erklärte Scapa den Kindern, wie man sich zeichnerisch die Welt aneignet.

Wenn seine kleinen Fans ihm eine Zeichnung zukommen liessen, bedankte er sich jeweils persönlich – natürlich mit einer Zeichnung. «Hallo ... deine Zeichnung ist prima», stand dann etwa unter einer Illustration mit zwei lustigen Figuren, die auf einem Telefon sass, wie es dieses heute nur noch im Museum gibt.

Zeichenstifte stapeln sich

Einige dieser Danksagungen sind nun nebst Illustrationen, Gemälden, bemalten Tellern und Skulpturen des Künstlers in der Galeria 21 in Nidau zu sehen. Tessa Scapa – die Tochter von Ted Scapa und der 2016 verstorbenen Künstlerin und Tänzerin Meret Meyer Scapa – hat die Schau kuratiert.

Ted Scapa malt und zeichnet, trotz seines hohen Alters von 91 Jahren, kontinuierlich weiter. «Wo immer mein Vater gerade ist, schafft er sich einen Atelierplatz», so Tessa Scapa. So ist es auch in der Berner Altersresidenz, wo Scapa seit seinem Wegzug von Schloss Vallamand wohnt. Auf einem grossen Tisch stapeln sich Zeichenstifte, zwei Fische aus Gips hat der Künstler kunterbunt verziert.

Seit den frühen 60er-Jahren lebt der 1931 als Eduard Schaap in Amsterdam geborene Künstler, Fernsehmoderator und Verleger in der Schweiz. Gemeinsam mit der Kunsthistorikerin Erika Billeter (1927-2011) verfasste er zahlreiche Museumskataloge und freundete sich mit



Tessa Scapa mit dem Werk «Der grüne Drache» ihres Vaters. RABIH HAJ-HASSAN

Künstlern an, unter anderem mit dem 1991 verstorbenen Jean Tinguely oder dem 2016 verstorbenen Clown Dimitri. Auch mit Politgrössen wie Adolf Ogi ist Scapa eng befreundet.

Schnelle Gags, stille Seite

Bei seiner neusten Ausstellung wird nun der Alt-Bundesrat und einstige Bundespräsident Samuel Schmid die Laudatio halten, Scapa selbst im Anschluss Interviews und Autogramme geben. «Mein Vater hat sich nie politisch betätigt, sondern seine Gesellschaftskritik in Zeichnungen zum Ausdruck gebracht», so Tessa Scapa. Das Politisieren habe er gerne anderen überlassen.

Mit der Galeria 21 in Nidau hat Tessa Scapa einen idealen Ort für die Kunst ihres Vaters gefunden. Für den Galeristen Peter Liebi ist es die dritte Ausstellung in seinem Kunstraum, der hinter einer Modeboutique liegt. Gezeigt werden Arbeiten aus den unterschiedlichsten Schaffensjahren. Es gibt bei Scapa zwar ein Frühwerk und ein Spätwerk – jedoch unterlässt der Künstler es meistens, seine Werke zu signieren. Das saubere Archivieren liegt ihm nicht, weder bei seiner eigenen Kunst, noch bei seiner riesigen Sammlung an afrikanischen und asiatischen Kultgegenständen und Masken, die der Künstler auf Reisen zusammengetragen hat. Zwei Skulptu-

ren, es sind Stelen, die sich aus Masken zusammensetzen, erinnern an Scapas Liebe für die Kunst sogenannter Naturvölker.

Dass der Künstler schnelle Gags – für die ihn Kinder wie Erwachsene lieben – beherrscht, ist bekannt. Dass es auch eine andere Seite gibt – den melancholischen Maler – konnte man in der eindrücklichen Schau entdecken, die ihm das Kunstmuseum Bern 2016 widmete.

Scapa, der einst an der Königlichen Kunstakademie in Den Haag studiert hatte, war in seinem Frühwerk von der avantgardistischen Cobra-Gruppe inspiriert. Das Motiv des Leuchtturms taucht immer wieder in seiner Malerei auf. «Es ist das Letzte,



Ted Scapa schafft sich überall einen Atelierplatz. VALENTIN BLANK

was man vom Ufer sieht, wenn man das Festland verlässt, und das Erste, was einem in der Nacht leuchtet, wenn man wieder ankommt», erklärte der Künstler an der damaligen Pressekonferenz im Kunstmuseum Bern. Dass Scapa einst davon geträumt hatte, Marineoffizier zu werden, mag ein weiterer Grund für seine Liebe zu Leuchttürmen sein.

Grüner Drache und Skelett

Mit den beiden grossformatigen Gemälden «Der grüne Drache» und «Meeting Point» sind in Nidau zwei wenig bekannte Meisterwerke zu entdecken. Bei Ersterem handelt es sich um ein geheimnisvolles Bild, bei dem eine weibliche, weisse Figur über einem grünen Fabelwesen positioniert, einen roten Ball – oder ist es die Sonne? – mit ihrer Fusssohle berührt. Es ist ein Bild, das von der Kunst von Scapas verstorbener Frau Meret Meyer Scapa inspiriert zu sein scheint – die Künstlerin feierte in ihrer surrealistischen Malerei und Keramik alles Kreatürliche.

Auch in «Meeting Point» gibt es ein kugelförmiges rotes Element, eine Uhr, ohne Zeiger. In einer Landschaft, vor der sich ein Vorhang bauscht, steht ein Skelett. Hat hier jemand zu lange gewartet? Wann schliesst sich der Vorhang?

Dem leichtfüssigen, spritzigen Scapa begegnet man bei den vom Zirkus inspirierten Zeichnungen. Besonders beliebte Motive von Scapa sind Elefanten. Tessa Scapa dazu: «Mein Vater wurde als junger Mann von Fredy Knie mit einem Elefanten beim Berner Geschäft Bücherhaus abgeholt und durfte auf dem Rücken des Tieres durch die Stadt reiten.» Damit habe er natürlich für Furore gesorgt.

Info: Ausstellung bis am 14. Juli, Galeria 21, Hauptstrasse 21, Nidau. Eröffnung heute, Apéro ab 17 Uhr. Um 18.30 Uhr hält Alt-Bundesrat Samuel Schmid die Laudatio, anschliessend Autogrammstunde.

Der deutsche Kanzler boykottiert die Documenta

Kunstskandal Nach der Absage von Bundeskanzler Olaf Scholz wächst der Druck auf die ChefIn Documenta. Im Antisemitismus-Eklat wird der Rücktritt von Generaldirektorin Sabine Schormann gefordert.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft erhebt Rücktrittsforderungen an Sabine Schormann, die Generaldirektorin der Kunstwerkschau Documenta Fifteen. Schormann hat unterdessen eine Untersuchung der Kasseler Ausstellung auf «weitere kritische Werke» angekündigt.

Gesprächsreihe geplant

Bei der Untersuchung weiterer Werke werde «auch Ruangrupa seiner kuratorischen Aufgabe gerecht werden müssen», sagte Sabine Schormann in einem Interview der «Hessischen/Niedersächsischen Allgemeinen» (HNA). Das indonesische Kollektiv Ruangrupa kuratiert die Documenta Fifteen. Unterstützt werde die Gruppe nun von an-

erkannten Experten wie Meron Mendel von der Bildungsstätte Anne Frank.

«Es ist nicht Aufgabe der Geschäftsführung, alle Werke vorab in Augenschein zu nehmen und freizugeben», sagte Schormann. «Das würde dem Sinn der documenta widersprechen.» Es könne daher auch nicht sein, die Kunst beispielsweise einem Expertengremium im Vorfeld zur Freigabe vorzulegen. Dies sei eine Kernaufgabe der künstlerischen Leitung. Schormann kündigte in dem Interview eine Gesprächsreihe zu dem Thema an. Ausserdem solle es einen «Begegnungsstand» am Friedrichsplatz in Kassel geben – mit der Bildungsstätte Anne Frank und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Am Friedrichsplatz war das Werk aufgestellt, bevor es verhüllt und am Dienstag schliesslich abgebaut wurde.

Ein grosser Fan, eigentlich

Bundeskanzler Olaf Scholz hatte sich am Mittwochabend über seine Regierungssprecherin zu

Wort gemeldet. «Olaf Scholz ist ein grosser Fan der Documenta und hat in den vergangenen 30 Jahren wohl keine Documenta versäumt. Er hat aber entschieden, die diesjährige Ausgabe nicht zu besuchen», sagte die Sprecherin.

Das Werk von Taring Padi zeigte unter anderem einen Soldaten mit Schweinsgesicht. Er trug ein Halstuch mit einem Davidstern und einen Helm mit der Aufschrift «Mossad» – die Bezeichnung des israelischen Auslandsgeheimdienstes. «Bundeskanzler Olaf Scholz findet die besagte Abbildung in Kassel abscheulich und hält es für völlig richtig und angemessen, dieses Plakat zu entfernen», sagte die Sprecherin weiter. «In Deutschland ist kein Platz für antisemitische Darstellungen, auch nicht auf einer Kunstaussstellung.»

Der Vorsitzende des Documenta-Forums, Jörg Sperling, hat die Entfernung des als antisemitisch kritisierten Kunstwerks auf der Kasseler Kunstaussstellung dagegen kritisiert. «Eine freie

Welt muss das ertragen», sagte er. Der Antisemitismus-Vorwurf begleite die documenta fünfzehn seit Anfang des Jahres. Durch das grossformatige Werk «People's Justice» des indonesischen Künstlerkollektivs Taring Padi sei das Thema nun «eskaliert».

Es gehe um Politik, nicht Kunst

Das Werk sei am Dienstag «auf politischen Druck hin» abgehängt worden. Es gehe in dieser Debatte um Politik, nicht um Kunst. Das Bild sei eine Karikatur und seiner Meinung nach von der Kunstfreiheit gedeckt. «Die Kunst hat ein Thema aufgebracht, das ausserhalb der Kunst liegt: das Verhältnis von Palästinensern und Israelis. Dieses Problem kann die Kunst nicht lösen, das kann auch die documenta nicht lösen.»

Nach diesen Äusserungen distanzierte sich das Documenta-Forum von seinem bisherigen Vorsitzenden. Es bedauere dessen Worte «ausdrücklich». Das Interview sei mit den übrigen Vorstandsmitgliedern nicht ab-

gestimmt gewesen. Jörg Sperling trat daraufhin gestern mit sofortiger Wirkung zurück.

Mit dem indonesischen Kollektiv Ruangrupa habe man sich in diesem Jahr bewusst dafür entschieden, eine andere Sicht auf Kunst und Kultur einzuladen: kollektiv, aus dem globalen Süden, abseits des Kunstmarkts. «Nun muss man auch aushalten, dass diese Menschen einen anderen Blick auf die Welt haben.»

Doch längst ist die Debatte so hochgekocht, dass Schormann sich auch mit Forderungen eines Rücktritts konfrontiert sieht. «Die Generaldirektorin der Documenta, Sabine Schormann, muss unverzüglich zurücktreten oder vom Aufsichtsrat abberufen werden», sagte der Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIF), der ehemalige Grünen-Bundestagsabgeordnete Volker Beck, dem «Kölner Stadt-Anzeiger». Zuvor hatte sich auch der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, für personelle Konsequenzen ausgesprochen. sda

Nachrichten

FILM

Ernst Jacobi ist gestorben

Der deutsche Schauspieler Ernst Jacobi ist tot. Er starb im Alter von 88 Jahren, wie sein Management gestern mitteilte. Er sei friedlich eingeschlafen. Jacobi, der in Berlin geboren wurde und in München lebte, spielte unter anderem die Rolle des Gauleiters Löbsack in Volker Schlöndorffs Grass-Adaption «Die Blechtrommel» (1979). sda

FILM

Oscar-Preisträger in Hausarrest

Der Oscar-Preisträger Paul Haggis bleibt in Italien in Hausarrest. Dem Regisseur wird von einer Frau vorgeworfen, sie in der Region Apulien letzte Woche drei Tage lang sexuell genötigt zu haben. Eine Ermittlungsrichterin in Brindisi entschied nach einer ersten Befragung des 69 Jahre alten Kanadiers, ihn in Hausarrest in einem Hotel zu belassen. Haggis bestreitet die Vorwürfe vehement. sda